

Eine für Alle

12. April 2013

**Welche Konzepte gibt es
für die Entwicklung eines
inklusive Gemeinwesens
für einen Flächenkreis?**



Auf Kreisebenen

Kreistagsbeschluss am 10. März 2010 zur Berichterstattung und zum Arbeitskreis „Inklusion“ und

am 19. Juni 2012 „Inklusiven Sozialraum gestalten“:

Der Kreistag beauftragt die Kreisverwaltung, zusammen mit den Städten und Gemeinden auf Grundlage der Eckpunkte des Deutschen Vereins für einen inklusiven Sozialraum die Inklusion voranzubringen. Dabei handelt die Arbeitsgruppe Inklusion als Steuerungsgruppe. In einem ersten Schritt wird ein Inklusionsgipfel durchgeführt.



Eckpunkte des Deutschen Vereins für einen inklusiven Sozialraum (DV 35/11 AF IV)

Das Präsidium des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. am 07.12.2011 „Eckpunkte des Deutschen Vereins für einen inklusiven Sozialraum“ verabschiedet (DV 35/11 AF IV).

Diese Eckpunkte beschreiben kommunale Handlungsstrategien als Querschnittsaufgabe zur inklusiven Sozialraumgestaltung, die ausgehend von der UN-Behindertenrechtskonvention für die Kommunale Praxis erstmalig und konsensual zusammengetragen wurden:



Eckpunkte des Deutschen Vereins für einen inklusiven Sozialraum

- Gleichbehandlung und Nicht-Diskriminierung,
- Barrierefreiheit und Kultursensibilität,
- Begegnungs- und Netzwerk- sowie Beratungs- und Unterstützungsstrukturen,
- Partizipation an Planungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen,
- Inklusion von Anfang an, d.h. Inklusion wird auch im Rahmen einer offenen Kinder- und Jugendarbeit und einer inklusiven Bildung berücksichtigt,
- Eine Haltung, die Alle einbezieht und Niemanden ausschließt - Wertschätzung von Vielfalt und umfassende Teilhabe



Auf Kreisebenen

Zuständigkeiten:

4 Berufsbildungszentren

Jugendamt für 3 kleine Gemeinden

5 Förderschulen mit Förderbereiche Geistige Entwicklung (3),
Emotionale und Soziale Entwicklung und Sprache (je 1)

Altenhilfe



Auf Kreisebenen

Kommission Silberner Plan:

Besuch alternativer Wohnformen

Mehrgenerationenhaus:

Kostenübernahme Begleitung Projektgruppe

Tagungen alternativer Wohnformen :

Architekten und Bauträger

Quartiersgestaltung



Auf Kreisebenen

Sozial- und Gesundheitsausschuss:

Anstieg Pflegewohngeld begrenzen

Begrenzung der Pflegeheimplätze

Erfahrungen Kreis Siegen-Wittgenstein

Leerstände in jetzigen Pflegeheime vermeiden



Auf Kreisebenen

Kreiseigene Beschäftigungsförderungsgesellschaft:

Dienstbar

Besuchsdienst

Gesundheitskonferenz:

Sturzprävention in Altenheimen und Seniorenbegegnungsstätten

Präventive Hausbesuche

Eine für Alle

12. April 2013

**Wie sehen Sie die Entwicklung
beim selbständigen Wohnen
im Quartier?**



Notwendigkeit eines grundlegenden Wandels aufzeigen:

Partizipation und Selbstbestimmung
Subsidiarität: normale Hilfe vor professioneller Hilfe

Entwicklung des Dritten Sozialraums
Veränderte Wohn- und Lebensvorstellungen

Sanierungsbedarf/Anpassungsbedarf bei Wohnquartieren
- u.a. Umsetzung UN-BRK

Demografischer, sozialer und kultureller Wandel

Singularisierung, interkulturelle Öffnung



Auf Ebene der Städte und Gemeinden

- . Informationstag für ältere Menschen
"Ausblick 55+,,

**Zwar Gruppen: Beteiligungsprozesse zur Förderung
bürgerschaftlichen Engagements älterer Menschen auf der
Basis von Eigenverantwortung und Selbstorganisation**

ZWAR Netzwerk Dortmund
44379 Dortmund
Tel.: 0231 / 61 79 40

Steinhammerstr. 3
eMail: bildungswerk@zwar.org
Fax: 0231 / 618 51 72



Auf Ebene der Städte und Gemeinden

Kooperationen zwischen Wohnungsbaugesellschaften
und Wohlfahrtsverbänden

Quartier Südliche Furth in Neuss
Neusser Bauverein und Diakonie

Treff 22

Hausgemeinschaft

Pflegestützpunkt

Eine für Alle

12. April 2013

**Was muss
verbessert werden?**

Für die Neuausrichtung werben!



Inklusives Leben im Sozialraum des Quartiers

**Selbstbestimmung, Partizipation von „unten“,
Ausrichtung an Normalität**

**Planungsprozesse ressortübergreifend ausrichten
inklusive Planung für die Wohnquartiere**

**ortsnahe Infrastruktur stärken – Kooperationen
fördern**

**Gemeinwesen- und Sozialraumorientierung
Prävention und Förderung der eigenen
Kompetenzen**



Inklusives Leben durch Angebote im Quartier

Schaffung von Versorgungssicherheit

Kooperationen, Vernetzung und Netzwerke

Berücksichtigung der Kulturen und verschiedenen Zielgruppen

**weitere Sondereinrichtungen verhindern und bestehende
Einrichtungen schrittweise umgestalten
(Hausgemeinschaften)**

Eine für Alle

12. April 2013



vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit